

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, 1809

Der Wau

[urn:nbn:de:bsz:31-263191](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263191)

durchgeseiht, und die größern Stücke, die nicht durchfallen wollen, werden gestossen, bis sie durch das Sieb gehen. So ist der Waid zum Gebrauche fertig. Man tritt ihn recht fest in Fässer ein, und verschickt ihn. Den meisten Handel damit treibt Esfurt und Langensalza.

Es sind bereits Versuche gemacht worden, durch Gährung den Farbestoff aus der Pflanze zu ziehen, wie man bey dem Indig thut. Dies ist nun zwar gelungen; allein die Bereitung ist so kostbar, daß der Farbestoff theurer zu stehen kommt, als der Indig selbst, und dennoch keine so schöne Farbe giebt, wie dieser. Der Waid an und für sich giebt eine gute blaue Farbe, die zugleich sehr dauerhaft ist. Man versetzt ihn aber auch mit Indig, und bringt nicht nur verschiedene Arten Blau, sondern auch Schwarz, Grün, Braun &c. hervor.

Die Pflanzen, welche Samen tragen, und also zur Fortpflanzung dienen sollen, dürfen nicht entblättert werden.

D e r W a i d.

(*Reseda luteola.*)

Der Waid, oder das Gyllkraut, wird 2 bis 4 Fuß hoch. Die Stengel bekommen lange gelbe Blumenähren, welche die Größe abgerechnet, fast völlig so gestaltet sind, wie die Blüten der wohlriechenden Resede, die wir zum Vergnügen in Gärten und Blumenböden erziehen. Die Blätter sind lanzettförmig, ungetheilt, und am Grunde zu beyden Seiten mit einem Zahne versehen. Der Waid blühet im Juni und Juli. Die Blüten haben einen einsblättrigen Kelch, der in Abschnitte getheilt ist; die Kronenblätter sind zerrissen; der Staubgefäße sind zwölf; daher die Pflanze in die zwölfte Klasse (*Dodecandria*, Zwölfmännige) gehört. Die Samenkapsel ist dreyeckig, runzlich, oben offen, einfächerig und vielstammig.

Man trifft diese Pflanze in verschiedenen Gegenden Deutschlands wild an. Gewöhnlich wächst sie an Wegen, oder auf ungebauten Plätzen. Die einzelnen Ähren blühen lange; denn öfters sieht man die blühenden Spitzen derselben noch spät im August, wenn unten schon die Samen zu reifen anfangen. In vielen Länder, wie z. B. in Holland, England, Frankreich &c. kultivirt man dieses Gewächs auf eignen Feldern. Es verlangt eben keinen guten Boden, sondern nimmt mit sandigem und steinigtem vorlieb; doch wird es höher im lehmigen Lande.

Man säet den Samen im August oder September aus, und ärdet im folgenden Jahr fast um eben diese Zeit, nämlich, wenn der Same zu reifen anfängt. Die Stauden werden entweder mit der Wurzel ausgezogen oder abgemäht. Wenn sie getrocknet sind, haben sie eine gelbliche Farbe, und werden ohne weitere Zubereitung versandt.

Alle Theile der Staude geben ein schönes Gelb. Man braucht sie auch, um verschiedenes Grün, als Seeadon, Apfelgrün, Meergrün und dergleichen damit zu färben. Man kann sie auf Wolle, Seide und zu Leinzeug gebrauchen. Der meiste Waid, der in den Handel kommt, wird in Frankreich gebauet.